



Mit der Menschenkunde verbinden

Zum Beitrag: Triple P – Positive Parenting Program (nicht parental!) in »Erziehungskunst«, Heft 9/2005, S. 999

Ich finde es sehr begrüßenswert, dass innerhalb einer anthroposophischen Fachzeitschrift eine kritische Auseinandersetzung auch mit anderen pädagogischen Ansätzen gesucht wird, wie hier mit Triple P. Dabei ist es nachvollziehbar, dass Triple P aufgrund seiner sachlichen, unkünstlerischen Aufmachung wenig Sympathien erzeugt. Vor allem dann, wenn man seine Information hauptsächlich aus dem Video bezieht, das durch die Laiendarsteller ein wenig unglücklich gestellt wirkt, und – aus dem Australischen übersetzt – noch nicht auf deutsche Verhältnisse übertragen ist. Ein wirkliches Urteil aber kann man sich so nicht bilden. Es ist mir daher ein Anliegen, als Waldorfmutter und Triple P-Trainerin einige der wesentlichen Punkte richtig zu stellen.

Zum ersten Kritikpunkt:

Triple P würde in seiner wesentlichen Aufgabe versagen, die Beziehung von Eltern und Kind in den Fokus der Beratung zu stellen. Das Problemverhalten würde einseitig beim Kind gesucht, dieses würde als »störend, potenzieller Delinquent« betrachtet.

Jedes Kind drückt seinen Eltern in seiner ganz eigenen Art seine körperlichen, seelischen und geistigen Bedürfnisse aus. Und es meldet sensibel zurück, was es von den Eltern erfährt. Können die Eltern diese Signale lesen und wirklich auf ihr Kind eingehen, kommt es zur Ruhe und widmet sich seinem die Welt begreifenden Spiel. Haben die Eltern diese Fähigkeit nicht, muss sich das Kind erst der Hülle seiner Eltern versichern, das Spiel ist

unterbrochen. Jetzt wird das Kind zu Verhaltensweisen greifen, auf die die Eltern noch ansprechbar sind – und das ist manchmal erst wirkliche Provokation.

Genau für diese Prozesse will Triple P sensibilisieren. So werden am ersten Kursabend des Elterntrainings Interaktionsmuster untersucht: Ursachen für Verhaltensprobleme, die im elterlichen Erziehungsverhalten gefunden werden können. Ein weiterer Kursabend ist dann ausschließlich dem wohlwollenden Blick auf die Kinder gewidmet sowie der Förderung einer positiven Beziehung, die die wesentliche Grundlage aller weiteren Maßnahmen ist. Natürlich geht es bei Triple P fundamental um Beziehung. Und zwar nicht um eine therapeutische Aufarbeitung von tiefer liegenden Verstrickungen, sondern um Ereignisse, die für den alltäglichen pädagogischen Kontext sinnvoll sind.

Zum zweiten Kritikpunkt:

Eltern erhielten keine »inhaltliche Hilfestellung und Reflexionsmöglichkeit bezüglich der Inhalte und Werte« in der Erziehung, so dass »Gehorsam und willfähiges Verhalten« ohne Reflexion eingefordert würden.

Triple P hält es für ethisch und therapeutisch unerlässlich, dass Werte, Normen und Erziehungsziele von den Eltern selbst bestimmt werden. Sie entscheiden auch, welches Verhalten für sie problematisch ist (Prinzip der Selbstregulation). In dieser selbstverantwortlichen Auseinandersetzung werden die Eltern sowohl im Kurs, als auch in den vier individuellen Telefonkontakten unterstützt. Hier geht es um Fragen wie: In welcher Entwicklungsphase befindet sich mein Kind, was kann ich von ihm erwarten, ohne es zu überfordern, und wie vermittele ich ihm das auf angemessene Weise?

Zum dritten Kritikpunkt:

Die Kinder würden ohne individuelles Eingehen auf Kind und Situation mit einfachen Maßregelungen abgespeist.

Triple P beschreibt wichtige Erziehungskom-

petenzen sehr konkret und detailliert. Denn genau im Detail liegt die Wirksamkeit begründet. Zudem bekommen die Eltern dadurch eine Vorstellung vermittelt, die für sie auf ihre konkrete Erziehungssituation übertragbar ist. So nützt es mir wenig, wenn ich nur weiß, dass ich konsequent sein muss. Vielmehr wird mich interessieren, wie ich meinem Kind zeigen kann, dass es mir mit meinen Worten ernst ist, wenn es zum zweiten Mal meine Aufforderung ignoriert.

Wenn das Prinzip einmal durchdrungen ist, kann ich mich auch wieder von der Vorgabe lösen. Jetzt ist Freiraum für die wirkliche Erziehungskunst, Freiheit für Kreativität, Spontaneität und Intuition!

Fazit:

Der Kurs gibt Eltern sehr pragmatische Möglichkeiten an die Hand, Beziehungsgeschehen deutlicher zu durchschauen, Ziele realistisch zu setzen, das Kind bewusst in seinen schönen Seiten wahrzunehmen und mit problematischen Seiten in klarer und ruhiger Weise umzugehen.

Mir selbst geht es so, dass ich das »Erziehungsprogramm« – schon das Wort! –, die Aufbereitung des Materials, den relativ nüchternen Ablauf des Trainings an vielen Stellen als sehr »sperrig« empfinde. Kompetenzen werden ganz von »außen« beschrieben und bedürfen dringend einer Verinnerlichung, damit sie zu Fähigkeiten werden.

Die einzelnen Strategien basieren auf wissenschaftlich evaluiertem Erfahrungswissen. Auf einem erweiterten Hintergrund der differenzierten Menschenkunde Steiners könnten sie noch wesentlich abgestufter eingesetzt werden.

So könnte ich mir einen Erziehungskurs für die Zukunft vorstellen, der die pragmatische Vorgehensweise eines Triple P mit dem fundierten menschenkundlichen Hintergrund der Waldorfpädagogik und einer künstlerischen Durchdringung der Inhalte verbindet. Das wäre als Aufgabe in Angriff zu nehmen!

Nicola Lippert

Neu

10. Jahrgang | Nr. 18

Das Goetheanum

Wochenschrift für Anthroposophie

Anthroposophisch inspiriert

Das Goetheanum ist die Zeitschrift der Anthroposophischen Bewegung. Sie enthält Artikel, die sich mit der Anthroposophie beschäftigen. In der Ausgabe vom 10. Jahrgang, Nr. 18, sind folgende Artikel enthalten:

- 19. Mai 2011 | Nr. 18
- Zusammenhang**
An dieser Ausgabe erinnern wir uns an die 100. Geburtstagsgedächtnisfeier von Kurt Lewin. Er war ein wichtiger Vertreter der pädagogischen Bewegung um die Jahrhundertmitte, der sich mit der Beziehung zwischen der Psyche und der Umwelt beschäftigte. In der Ausgabe vom 10. Jahrgang, Nr. 18, sind folgende Artikel enthalten:
- Deutsche Steinertage**
Die Steinertage sind ein wichtiges Ereignis für die Anthroposophie in Deutschland. In der Ausgabe vom 10. Jahrgang, Nr. 18, sind folgende Artikel enthalten:
- Lehrkräfte**
Die Lehrkräfte sind ein wichtiger Bestandteil der Anthroposophie. In der Ausgabe vom 10. Jahrgang, Nr. 18, sind folgende Artikel enthalten:
- Das Goetheanum**
Das Goetheanum ist ein wichtiges Zentrum der Anthroposophie. In der Ausgabe vom 10. Jahrgang, Nr. 18, sind folgende Artikel enthalten:

Ja, ich möchte «Das Goetheanum», die Wochenschrift für Anthroposophie, lesen!

Bitte senden Sie mir ein kostenloses Probeabonnement.

Frau Herr

Name

Vorname

Straße/Nr.

PLZ/Ort

Land

Mitgliedsnr. (falls vorhanden)

Datum

Unterschrift

Senden an: Wochenschrift «Das Goetheanum»
Postfach, CH-4143 Dornach 1
Fax +41 (0)61 706 44 65, abo@dasgoetheanum.ch

1241

Aufrechte Rücken

Sehr geehrte Damen und Herren, das Oktoberheft der »Erziehungskunst« hatte zum Thema das »Bewegte Klassenzimmer«. Ich las die Ausführungen mit Interesse und möchte dazu nachträglich etwas beitragen.

Zum einen: Bänke anstelle der herkömmlichen Schulmöbel hat man zuerst in Järna/Schweden eingeführt. In den 1970er Jahren hörte ich davon. Schillers Idee des Spieltriebes regte dort zu vielfältigen Gestaltungen an, u.a. an Schulgebäuden und -möbeln. Das Thema Spiel wurde konkret und ernst genommen.

Und dann: In dem Artikel von Jürgen Pfisterer und Bernhard Supan gibt es einen Satz, der das Thema Körperhaltung anspricht: »Selbst beim schlichten Sitzen werden noch die Selbstaufrichtkräfte des Kindes gestärkt, da die Lehne fehlt!« Sonst gibt es keine weiteren Ausführungen zu diesem so wichtigen Thema, auch bei den anderen Beiträgen nicht. Wie denn das Fehlen einer Lehne die Selbstaufrichtkräfte stärkt, wird nicht gesagt. Vielleicht werden sie zumindest nicht gestört oder festgelegt?

Nun kann ich von einem in dieser Hinsicht erfreulichen Erlebnis in meiner Klasse berichten, für die ich zum ersten Schultag 1981, nach Absprache mit Schularzt und Kollegium der Freien Waldorfschule Wahlwies, Bänke anfertigen ließ. Bänke aus Kiefernholz, ohne die stabilisierende Querleiste, auf der man so schön balancieren kann. Dass die Querleiste fehle, war mir wichtig, denn die Kinder sollten beim Schreiben und Malen ungehindert eine freie und aufrechte Haltung einnehmen können. Stabilisieren kann man die Bänke auch anders. Wunderschön die geraden Rücken, wenn die Bänke als Tische benutzt wurden. Aber, oh Schreck, als die Kinder auf ihnen saßen – etwa ein Viertel der Klasse saß mit krummen Rücken und eingeknicktem Genick da. Was tun? War das Experiment ein Fehlschlag? »Sitz gerade«, das sollte ja nicht

von außen kommen, weder durch eine Lehne, noch aus dem Mund des Lehrers.

Ob sich das Problem im Laufe des ersten Schuljahres veränderte, weiß ich jetzt nicht mehr. Es muss aber noch da gewesen sein, denn nach den Sommerferien, am ersten Tag des zweiten Schuljahres, als die Kinder wieder auf ihren Bänken saßen, bekam ich große Augen: Alle Kinder, alle ohne Ausnahme, saßen frei und aufrecht auf den Bänken, und das ist dann so geblieben. Es gab keine eingesunkenen Rücken mehr.

Sollte ich je wieder eine Klasse übernehmen, würde ich auf jeden Fall mit Bänken beginnen wollen – mit Bänken ohne Querleiste und würde versuchen, offen zu bleiben für den Ursprung dieser Idee und den Anregungen, die sich weiterhin ergeben können durch Austausch und Auseinandersetzung. Letztlich geht es nicht um äußere Beweglichkeit oder um das, was und wie man machen kann, sondern um das Werden eines lebendigen Raumes: in einer Klasse, in einer Schule und in jedem einzelnen Beteiligten.

Mit freundlichem Gruß

Hans Biewer

Bewegtes Klassenzimmer – Klasse, die bewegt!

